



Über Jagd und Forst

DI Dr. Johannes Schima ist Leiter der Abteilung III/3 im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft. Diese besagte Abteilung befasst sich mit Waldschutz, Waldentwicklung und forstlicher Förderung. Damit ist DI Dr. Schima auch der Vertreter des Bundesministeriums im Jagd- und Forstdialog. Im Interview spricht er über die Leistungen dessen, die Rolle der Jagd und gibt einen Ausblick auf die Zukunft.

Was leistet der Jagd- und Forstdialog?

Auf Basis der „Mariazeller Erklärung 2012“ veröffentlicht der Forst & Jagd Dialog regelmäßig Bilanzen über die gemeinsam erreichten Fortschritte. Seit Beginn dieses Zusammenwirkens konnten wichtige Empfehlun-

gen für Neuerungen, besonders in den jagdgesetzlichen Grundlagen, aber auch in den Abschussrichtlinien der Bundesländer, verabschiedet werden. Diese sollen dazu beitragen, dass sich ausgeglichene Wald-Wild-Verhältnisse flächig in ganz Österreich durchsetzen. Als Basis dieses ergebnisverbindlichen Dialogs fungiert die „Mariazeller Erklärung“. Diese auf höchster Ebene der Forst- und Jagdvertretungen getroffene Vereinbarung verdeutlicht, dass praxistaugliche Lösungen nur gemeinsam mit vereinten Kräften auf allen Ebenen – lokal wie bundesländerweit – erreicht werden können und die Lösungswege mit der gebotenen Dringlichkeit zu beschreiten sind. Die aktuellen Ergebnisse der österreichischen Waldinventur (ÖWI) und das Wildeinflussmonitoring (WEM) bilden dabei die Grundlage für fachlich fundierte Diskussionen über Wald & Wild. Mit der nunmehr vorgelegten 9.

Jahresbilanz wird über aktuelle Entwicklungen berichtet. Leider führen uns die derzeitigen Ergebnisse des Monitorings den Handlungsbedarf deutlich vor Augen. Die Schalenwildbestände sind – auch wenn sie regional im höheren Maß waldverträglich sein können – im europäischen Vergleich deutlich zu hoch. Ich bekenne mich aber ganz klar auch zum gemeinsam Erreichten: hohe Akzeptanz und gute Umsetzung des Waldfonds zur Wiederherstellung und Transformation klimafitter Wälder; Etablierung des Zertifikatslehrganges Wald- und Jagdpädagogik, sowie die gemeinsame Einleitung der Modernisierung der Berufsjägerausbildung. Die verstärkte Einbeziehung der Jagdbehörden und eine Erweiterung des Boards im Dialog konnten ebenfalls verwirklicht werden. Neue Empfehlungen für Überwinterungskonzepte für Schalenwild wurden ausgearbeitet und publiziert.



Im Zusammenhang mit Schutz vor Naturgefahren wurden „Flächenwirtschaftliche Vorprojekte“ beschlossen und das Projekt „Integrales Wild- und Waldmanagement“ im Rahmen des Programms Ländliche Entwicklung 14_20 ins Leben gerufen.

Warum ist die Jagd systemrelevant?

Von Österreichs Staatsfläche werden ca. 98 % von etwa 133.000 Jägerinnen und Jägern flächendeckend jagdlich bewirtschaftet.

Für mich ist die Jagd ein wichtiger und grundlegender Bestandteil für die Sicherung eines an die land- und forstwirtschaftlichen Gegebenheiten angemessenen, artenreichen und gesunden Wildstandes und die Erhaltung stabiler Lebensräume. Eine nachhaltige Jagdbewirtschaftung

spielt daher eine wichtige Rolle für ein lebenswertes und gesundes Österreich. Die Jägerinnen und Jäger tragen auch zur Versorgung mit regionalem Wildbret bei und prägen seit Jahrhunderten unser Land. Die Anerkennung der Systemrelevanz der Jagd, auch während der Corona-Pandemie, und die höchstgerichtliche Judikatur gegen unangemessene Jagdfreistellungen belegen dies eindrücklich! Die Überlegungen nach einem Bundesjagdgesetz teilen wir aus fachlicher Sicht nicht. Wir haben uns in der Mariazeller Erklärung dazu bekannt, dass das Revierjagdsystem und die Kompetenz der Länder für das Jagdwesen unberührt bleiben sollen.

Was bedeutet das Wort „klimafit“ in der Wald-Wild Thematik? Braucht das Klima die Jagd?

Das Wort „klimafit“ im Zusammenhang mit Wild bedeutet, dass wir in unseren heimischen Wäldern „viel-

fältige, artenreiche Mischbestände“ bestmöglich auch ohne spezifische Schutzmaßnahmen erreichen, damit sich diese an die sich viel zu rasch ändernden Klimabedingungen ausreichend anpassen können. Konkret bedeutet dies, dass die nötigen Sollzahlen an Waldbäumen in den Zielbeständen stets dem Äser ent wachsen können müssen. Und dies erfordert, dass der Wildeinfluss tolerierbar bleibt. Auch im Bereich

der Waldbewirtschaftung bestehen Potenziale die Lebensraumsituation für Wildtiere zu optimieren. Und da freut es mich, dass es gerade im Forst & Jagd Dialog möglich ist, abseits von oft viel zu oberflächlich verlaufenden

Diskussionen faktenbasiert gemeinsam Strategien zu entwickeln und in deren Umsetzung zu begleiten.

An welchen Projekten arbeiten Sie? Welche Projekte haben bisher besonderen Erfolg gebracht und wie sah dieser Erfolg aus?

Wie bereits erwähnt, spielt das seit dem Jahr 2004 durchgeführte Wild-einflussmonitoring (WEM) eine große Rolle. Die Ergebnisse stehen außer Streit. Dieses Monitoringsystem wurde vom Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) in enger Abstimmung mit den Landesforstdiensten und im Konsens mit der Jägerschaft entwickelt. Damit unser Wald auch in Zukunft Lebensraum für Pflanzen und Tiere, aber auch Erholungsraum für uns Menschen und Wirtschaftsraum mit tausenden Arbeitsplätzen sein kann, müssen wir ihn klimafit machen. Mit dem Österreichischen Waldfonds haben wir das richtige Instrument dafür. Er ist mit 350 Mio.

Euro das größte Unterstützungspaket, das es für unsere Wälder jemals gab. Mit 10 Maßnahmen werden Waldbewirtschaftenderinnen und Waldbewirtschaftender bei der Wiederaufforstung, bei Borkenkäferschäden oder der Errichtung klimafitter Wälder unterstützt. Als besonders interessant erweisen sich, die im Rahmen der Ländlichen Entwicklung geförderten wildökologischen Raumpläne auf Revierebene. Hier wurden unter Federführung des BFW schon einige Projekte abgeschlossen und es werden noch viele folgen. Sie sind eine wichtige Grundlage für unsere Bemühungen im Rahmen des Forst & Jagd Dialogs die wildökologische Raumplanung auch für größere Räume optimal zu verwirklichen.

Vor welchen Herausforderungen steht die Jagd im 21. Jahrhundert?

Durch die zunehmende Nutzung unserer Wälder durch die Bevölkerung und durch Erholungssuchende, Freizeitsportler und Freizeitsportlerinnen wie z. B. Mountainbiking, Skitouren gehen, Schneeschuhwandern, etc. ist die Natur zum Tummelplatz von Vielen geworden. Eine Jagdausübung ist dadurch auf jeden Fall erschwert. In Anbetracht der Vielfachbeanspruchungen unserer Wälder und damit verbundenen Störeinflüssen ist die Jagd besonders gefordert, die Wildbestände so zu regulieren, dass wir ausgeglichene Wald – Wildverhältnisse dauerhaft sichergestellt haben. Wenn wir den Blick aber auch nach „außen“ wenden, dann ist es erwartbar, dass die Jagd auch image-mäßig sehr gut aufgestellt bleiben muss. Ethische Fragestellungen wie etwa um das Tierwohl erfordern gute Antworten: Jägerinnen und Jäger sind modernst ausgebildet, lassen sich von Fakten und nicht Emotionen leiten, sind sich ihrer großen Verantwortung bewusst und haben Freude an ihrem Wirken als unverzichtbare Naturraummanager und -managerinnen.

„Eine nachhaltige Jagdbewirtschaftung spielt eine wichtige Rolle für ein lebenswertes und gesundes Österreich.“

DI Dr. Johannes Schima
Leiter Abteilung III/3
Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft